**Schöpfungsgedanke und Fortschrittsglaube
 (Wolfgang Huber)**

**108**

Wolfgang Huber (geb. 1940), lange Zeit Theologieprofessor in Heidelberg, bis 2009 Ratsvorsitzender der EKD und Bischof der Evangelischen Landeskirche in Berlin-Brandenburg. In seinen Schriften und Reden nimmt er immer wieder zu aktuellen Fragen des Friedens, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung Stellung.

Dass es den Naturwissenschaftlern gelungen ist, in die Geheimnisse des Atoms wie des genetischen Codes einzudringen, bestimmt ihr Selbstbewusstsein. Manche begründen daraus einen Epochenwandel von nahezu unvergleichlicher Dramatik. [...] Doch mit überwältigender Rasanz ergaben sich aus beiden Durchbrüchen Anwendungsfolgen von ungeahnten Ausmaßen. [...]

Auf das Gefährdungspotential neuer Technologien antworten weder Wissenschaft noch Politik mit Schritten der Selbstbegrenzung; sie antworteten vielmehr mit der Forderung nach neuen Sicherheitsmaßnahmen. Die entscheidende Aufgabe wird nicht darin gesehen, die Menschen vor den Folgen neuer Technologien zu schützen; vielmehr geht es darum, die Technik gegenüber der Fehlerhaftigkeit der Menschen zu immunisieren. Priorität genießt heute nicht die Entwicklung einer fehlerfreundlichen, einer in diesem präzisen Sinn humanen Technik; Priorität genießt heute vielmehr die Sicherung des Fortschritts gegen die Fehler der Menschen. Auch in den Entscheidungen unserer Tage trägt der Glaube an den unbegrenzten Fortschritt den Sieg davon. Er ist erfolgreicher als der Versuch, der Grenzen der Menschen eingedenk zu bleiben.

Hinter den wissenschaftsethischen Kontroversen unserer Zeit steht der Konflikt zwischen dem Fortschrittsglauben und jenem Denken, das sich an der Differenz zwischen dem unendlichen Schöpfer und der Endlichkeit seiner Geschöpfe orientiert. Mit Absicht widerspreche ich mit dieser Formulierung einem geläufigen Vorurteil. Es pflegt die Rationalität der Neuzeit mit dem mythischen Denken früherer Epochen zu kontrastieren. Mein Zweifel an diesem Vorurteil drückt sich in der Rede vom *Schöpfungsgedanken* und vom Fortschritts*glauben* aus. Die neuzeitliche Entwicklung ist von einem Glauben an den Fortschritt bestimmt, der alle rationale Begründung hinter sich lässt. Zur Tradition des Denkens aber - nicht nur in Europa - gehört eine Denkform, deren Vernunft heute wiederzuentdecken ist: die Unterscheidung zwischen dem Schöpfer und seinem Geschöpf. [...]

Über Jahrhunderte hat man die Aktualität des Schöpfungsgedankens vor allem darin gesehen, dass er den Menschen zu umfassender Herrschaft über die Natur ermächtigt. Der biblische Imperativ »Machet euch die Erde untertan« (Gen. 1,28) wurde so in den Dienst des Fortschrittsglaubens gestellt. Erst in der Krise des menschlichen Naturverhältnisses entdecken wir, dass ein weit wichtiger Zug des Schöpfungsgedankens an anderer Stelle zu suchen ist: nicht in der Gleichheit zwischen dem Schöpfergott und dem Menschen, sondern in ihrer Differenz. Die schöpferische Fähigkeit des Menschen ist zwiespältig: sie kann leben fördern und zerstören, Zukunft erschließen oder versperren. Die zwiespältige Herrschaft des Menschen kann allenfalls dann gebändigt werden, wenn ihr die Unantastbarkeit des lebendigen als Grenze entgegentritt. Angesichts der Gefahr, die von menschlicher Herrschaft über die Natur ausgeht, öffnet sich ein neuer Zugang zu dem, was Kultur anfänglich hieß und, aufs neue heißen könnte: bebauen, um zu bewahren; bewahren/ um zu bebauen. ...]

Die Frage, die ich mit den bisherigen Überlegungen vorbereiten wollte, heißt, ob die heute gebotene Wissenschaftsethik sich am Fortschrittsglauben oder am Schöpfungsgedanken orientieren soll. ...

Für die am Fortschrittsglauben orientierte Denkweise enthält die gegenwärtige Situation kein neues wissenschaftsethisches Problem. Verantwortlich ist der Wissenschaftler nur für die internen Praxisfolgen seiner Forschung, für Risiken also, die im Forschungsprozess selbst auftreten. Verantwortlich ist er nach dieser Denkweise dagegen nicht für die externen Folgen seiner Forschung. Was geschieht, wenn seine Erkenntnisse technisch umgesetzt, industriell angewandt oder militärisch genutzt werden, liegt jenseits seiner Verantwortung. Eine am Schöpfungsgedanken orientierte Argumentation dagegen beharrt darauf, dass der Horizont unserer Verantwortung mit der Reichweite der Mittel wächst, die wir entwickeln oder über die wir verfügen. Deshalb erstreckt sich die Verantwortung der heute Lebenden auf die Lebensbedingungen künftiger Generationen und auf das Lebensrecht der außermenschlichen Natur. Dieser Grundsatz gilt dann auch für die Wissenschaftsethik. ...]

Wissenschaftliche Entwicklungen müssen an der Frage geprüft werden, ob wir dadurch die Lebensbedingungen künftiger Generationen erhalten oder einschränken, ob wir sie gewährleisten oder aufs Spiel setzen.

Hans Jonas hat die Struktur einer Verantwortungsethik auf die Formel eines Kategorischen Imperativs gebracht: »Handle so, dass die Wirkungen deines Handelns verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf der Erde.« Negativ und vielleicht bescheidener formuliert kann man daraus eine Unterlassungsregel ableiten: Unterlasse Handlungen, von denen du befürchten musst, dass ihre Wirkungen unvereinbar sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf der Erde.

Gegen diesen Imperativ lassen sich ... Einwände vorbringen. Ein Einwand richtet sich gegen die Anthropozentrik seiner Formulierung. Wissenschaftsethik sollte sich an der Einsicht orientieren, dass nicht nur dem Menschen eine spezifische Würde zukommt, sondern auch der außermenschlichen Natur. Auch sie ist nicht einfach ein Mittel für den Menschen, sondern hat ihren eigenen Sinn, ihren eigenen Zweck, ihre eigene Schönheit. Der Horizont der heute gebotenen Verantwortungsethik ist nicht nur die Permanenz menschlichen Lebens, sondern der Fortbestand des Lebens in seiner Vielfalt und Fülle.

*Wolfgang Huber: Fortschrittsglaube und Schöpfungsgedanke. Überlegungen zur Verantwortung der Wissenschaft. In: Konflikt und Konsens. Studien zur Ethik der Verantwortung, München 1990, S.* 196-198, *203-206.*

* Warum unterscheidet Huber bewusst in Fortschrittsglaube und Schöpfungsgedanke?
* Zu welchem Ergebnis/ Forderung kommt Wolfgang Huber?